



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Epochen der deutschen Geschichte

Haller, Johannes

Stuttgart [u.a.], 1950

Die Ernüchterung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75797)

Inzwischen kam der Zusammenbruch des Reiches, der Sturz Preuens, die Fremdherrschaft. Mit der Herrlichkeit des Weltvolks, das den eigenen Staat mit seinem unvermeidlichen Druck und seinen wohlthätigen Fesseln entbehren zu können glaubte, war es mit einem Schlage vorbei. Die Ernüchterung war furchtbar, aber sie wirkte auf die Besten wie ein Stahlbad. Erstaunlich rasch haben doch auch solche, von denen man es nicht hätte erwarten sollen, damals die neue Lehre der Tatsachen begriffen. Die weltseelige Schwärmerei für Menschheit und reines Menschentum verflieg wie ein Rausch; an ihre Stelle trat das gesunde, natürliche Gefühl für das eigene Land und Volk, die Liebe zur eigenen Vergangenheit und das Sehnen nach dem eigenen Staat. »Das verschwammte Herz eines Kosmopoliten ist eine Hütte für niemand«, so sprach der Mann, der mehr als andere bei allen Völkern der Erde zu Gaste gegangen war, Johann Gottfried Herder. Ähnlich Friedrich Schlegel, wenn er die bloß ästhetische Ansicht der Dinge, die ästhetische Träumerei, die Formspielerei beklagte, die seit fünfzig Jahren von den Geistern Besitz ergriffen hätte, so daß jeder ernste Gedanke an Gott und Vaterland, jede Erinnerung des alten Ruhmes und mit ihnen der Geist der Stärke und Treue bis auf die letzte Spur erloschen sei. Niemand hat das tiefer empfunden und stärker ausgesprochen als Heinrich Luden, der Bremer, der 1810, von Goethe berufen, die Geschichtspröfessur in Jena antrat. In seinen »Ansichten des Rheinbundes« (1808) hatte er geklagt: »Der größte Teil meines Geistes und Herzens liegt begraben unter Deutschlands Trümmern.« Jetzt wies er die Deutschen, im Gegensatz zu Kosmopolitismus und Fremdtümelei, auf die eigene Vergangenheit. »Aus den ersten der Christenheit sind wir die letzten geworden, haben aufgehört, Deutsche zu sein.« Darum: »lenke alles auf das eine, was nottut, auf Volk und Vaterland.« Die gleiche Losung gab Achim von Arnim: »Dadurch, daß wir erkannten, wie wir geworden, könnten wir zu einem tieferen Bewußtsein unser selbst und zu einem festeren Vertrauen auf die Natur unseres Vaterlandes gelangen. Wenn es lange Zeit nur gut

war, daß Deutschland sich in ruhiger Bewußtlosigkeit entwickelte, so machen die Andränge von außen, die jetzt geschehen, es nötig, daß es in seinem eigenen Selbst sich zum Beschluß seiner Bestimmung unter den Völkern sammle.«

Aus dieser Stimmung, dieser Gesinnung sind die Dichtungen Heinrich von Kleists, Friedrich Rückerts und Theodor Körners entstanden, der wahre Ausdruck dessen, was die Besten der Nation empfanden, als sie sich vom ersten Platz unter den Völkern, den sie zu verdienen glaubten, auf den letzten verwiesen sahen.

Aber die so dachten, waren doch lange nicht alle, und sie hatten einen Zwingherrn, der verachtete dergleichen Ideologien. »Was haben die Gefühle der westfälischen Bauern mit Politik zu tun?« fragte Napoleon, als man ihm von der drohenden Volksstimmung berichtete.

Er hatte nicht so unrecht. Gefühle allein sind machtlos und darum für den Politiker auch belanglos. Die Freischaren Schills, Rückerts »Geharnischte Sonette« und Körners »Leier und Schwert« hätten an den Dingen nichts geändert. Gefühle, auch die stärksten, die echtsten sind wie der Dampf, der verfliegt und spurlos verschwindet, wenn er frei ausströmt. Aber er kann Lasten heben und Räder treiben, wenn er gefaßt und geleitet wird. So werden auch Gefühle und Gesinnungen zur lebendigen Kraft im Völkerleben, zu einer Kraft, die die stärksten Fesseln sprengt, wenn sie die Machtgefäße eines Staates füllen und in die Röhren und Kessel einer klug geordneten Organisation gefaßt werden. Ein Staat mußte sich der nationalen Bewegung annehmen, ihre Ziele zu den seinen machen, dann war alles möglich. Sich selbst überlassen, mußte sie wirkungslos verströmen.

Stellen wir uns vor, die Unterwerfung Deutschlands unter Frankreich wäre hundert Jahre früher erfolgt, schon unter Ludwig XIV., statt erst unter Napoleon. Hätte es dann eine Erhebung der Nation, eine Befreiung gegeben? Das ist sehr fraglich. Vieles spricht doch dafür, daß dann die Sprache der Gebildeten auch in Deutschland das